

# C a v o u r.

(Mit Abbildung.)

Seit dem raschen Tode des Kaisers Nikolaus ist der Tod keines Menschen ein politisches Ereigniß von so weltgeschichtlicher Bedeutung gewesen, wie der des Grafen Cavour. Feinde und Freunde sind über die außerordentliche Bedeutung dieses Mannes einer Meinung, und die Hoffnungen, welche die kirchliche und politische Reaction an sein verfrühtes Ende knüpft, dienen ebenso dazu, die Höhe seiner persönlichen Stellung und Bedeutsamkeit hervorzuheben, als die große Trauer der italienischen Nation, die seinem Sarge gefolgt ist, und der Freiheitsfreunde aller Länder. Cavour ist recht mitten aus seinem Tagewerke abgerufen worden, wie seit langen Jahren kein anderer großer Staatsmann. In diesem Jahrhundert ist nur der Tod des englischen Minister Pitt und Canning mit dem Cavour's zu vergleichen, namentlich aber der des Erügnannten, welcher mit der Siegesbotschaft von Trafalgar, wo Napoleons stolze Flotte ihren Untergang gefunden hatte, die letzte Edenfreude genoss und seinen Nachfolgern das Vermächtniß eines ungeheuern Weltkriegs hinterließ. Aber Canning und Pitt konnten unbesorgter sterben als der erste Premierminister des Königreichs Italien. Pitt hatte inmitten der Donner der Napoleonischen Schlachten, Canning im Angesichte heißer Partaikämpfe das Bewußtsein, eine Schaar bewährter und tüchtiger Freunde zurückzulassen, welche bereit und fähig waren, das unvollendete Werk weiter zu führen und zu vollenden. Wenige Jahre verfloßen nach ihrem Tode, und das Ziel, an welches sie ihr Leben eingesetzt, war, wenn auch unter ungeheuern Opfern, erreicht. Neben Pitt stand der Feldherr Wellington, und auf Canning folgte der charaktervolle Peel. Cavour dagegen befand sich in jener Stellung, wo man schwer sagen kann, „daß kein Mensch unentbehrlich sei.“

Es ist eine merkwürdige geschichtliche Erscheinung, daß beinahe alle politischen Größen ersten Ranges im laufenden Jahrhunderte erst dann gestorben sind, als ihr Tod aufgehört hat, entscheidend in den Gang der Weltgeschichte eingzugreifen. Napoleon I., Wellington, Peel, Talleyrand, Metternich, Stein, Louis Philipp, alles Männer, welche ein oder mehrere Male die Lage der Welt beherrschten, sind erst dann aus der Welt gegangen, als der Vorhang bereits gefallen, als das Drama ihres Wirkens und Kampfens abgepielt war und schon ein neues Stück begonnen hatte, die Aufmerksamkeit der Zuschauer zu fesseln. Cavour dagegen starb auf der Bühne inmitten der Handlung vor den Augen des erschrockenen Publikums,

und die Rolle, welche er übernommen hatte, muß von einem Andern, aber niemand weiß, ob von einem gleich Befähigten zu Ende gespielt werden. Selbst die feindseligsten Recensenten, die seinem Spiel murrend gefolgt sind, werden etwas wie Erschütterung bei dem jähen Tode dieses außerordentlichen Mannes empfinden, auch das Mitglied der sächsischen ersten Kammer nicht ausgenommen, das noch kurz vor dem Schlusse des letzten Landtages Gelegenheit suchte und fand, einen Tadel der Cavour'schen Politik auszusprechen.

Es darf nicht Wunder nehmen, daß die Stimmen über den Grafen Cavour sich scharf von einander sondern, daß wir auf der einen Seite Bewunderung, Verehrung, Liebe, Begeisterung für, auf der andern Verwünschung, Haß gegen ihn finden. Der Mann, welcher geholfen, so viele von Oesterreich abhängige Throne umzustürzen, den Oesterreichern eine ihrer schönsten Provinzen wegzunehmen, der Kühn genug war, den weltlichen Stuhl Petri auf sein geistiges Gebiet zu beschränken, muß zahlreiche Feinde haben. Wenn wir ihm auch nicht allenthalben unbedingte und rückhaltlose Anerkennung zollen können, so ist so viel gewiß: Italien wird ihn für alle Zeiten in die Reihen seiner größten Staatsmänner und Patrioten stellen.

Darüber kann aber zwischen Freund und Feind keine Verschiedenheit der Meinungen ewalten, daß ein außerordentlicher Mann voll Klarheit des Kopfes, Charakterfestigkeit des Willens, gläubiger Hingabe des Herzens, Aufopferungsfähigkeit und Uneigennützigkeit dazu gehörte, um zu erringen, was Cavour für sein zertrümmertes, fremdem Einflusse unterworfenenes Vaterland errungen hat. Wenn auch vielleicht die Mittel, welche Cavour anwendete, nicht durchweg vor dem Richterstuhle der Sittlichkeit bestehen möchten, so pflegen die Völker leicht die Sünden zu verzeihen, welche die Vaterlandsliebe begeht, und man feiert oft den selbstsüchtigsten Ehrgeiz, welcher seine Befriedigung in der Größe und Ehre des Vaterlandes sucht. So hat Themistokles unvergänglichen Ruhm erworben, so ehren die Briten ihren Cromwell. So nennt der Italiener den Namen Machiavelli mit Stolz und Erhebung. Die Landsleute Cavour's werden schwerlich untersuchen, wie viel Procent Ehrgeiz dem glühenden Patriotismus Cavour's beigemischt gewesen sind; ihre Blicke werden an Dem haften, was er zu Stande gebracht hat, und an der Ausdauer, Kühnheit, Klugheit und Energie, welche er für die Einheit und Unabhängigkeit Italiens zu finden wußte.

Neuer Kalender 8.